

Wie solche bei modernen Landhäusern angefügt oder zwischen vorspringende, massive Theile derselben eingepannt zu werden pflegen, davon geben zahlreiche angeführte Beispiele an allen Orten die wünschenswerthen Anhaltspunkte.

Die Veranden werden oft in zwei und drei Stockwerken über einander angelegt und aus Stein und Holz, oder aus Stein und Eisen, häufig auch ganz aus Holz oder vollständig aus Eisen hergestellt. Soll den hinter den Veranden liegenden Räumen möglichst wenig Licht entzogen werden, so muß das Veranden-Dach aus Glas hergestellt oder wenigstens, der Lage der Hausfenster entsprechend, mit verglasten Durchbrechungen versehen werden.

Nach dem Vorhergehenden bildet die Veranda stets eine Zuthat, einen Bestandtheil des Hauses, der analog den im I. Halbband dieses Theiles bereits besprochenen Vorhallen<sup>431)</sup> anzuordnen ist.

Nicht selten kommen indess zum Schmuck der Gärten, für Zwecke von Erholung und Vergnügen, Hallenbauten vor, welche, theils in einfacher, theils in monumentaler Ausbildung<sup>432)</sup> eine selbständige Bedeutung beanspruchen.

Von zahlreichen neueren Bauwerken dieser Art wird in Fig. 466 u. 467<sup>433)</sup> eine Gartenhalle zu Charlottenburg, von *Gropius & Schmieden* in den Formen italienischer Renaissance entworfen, vorgeführt. Ein anderes bemerkenswerthes Beispiel ist die in der unten<sup>434)</sup> bezeichneten Quelle abgebildete Gartenhalle in der Schlesischen StraÙe 22 zu Berlin (Arch.: *Licht*).

#### 4. Kapitel.

### Gartenhäuser, Kioske und Pavillons.

Von JOSEF DURM und HEINRICH WAGNER.

Auch die in diesem Kapitel zusammengefaßten Bauwerke sind zum zeitweisen Aufenthalt inmitten von Garten und Park, gleich wie zum Schmuck derselben bestimmt.

Gartenhaus, Kiosk und Pavillon gehören zu den einfachsten Gebäudebildungen, in so fern sie gewöhnlich nur einen einzigen, wenn auch getheilten Innenraum umfassen<sup>435)</sup>; sie lassen aber eine um so freiere, architektonische Behandlung in Auffassung und Durchbildung, die sich in mannigfaltigster Weise kundgibt, zu und gehören deshalb zu den dankbarsten und reizvollsten Aufgaben der Architektur.

Nicht selten soll die Anlage zugleich als »Luginsland« oder »Belvedere« dienen und wird dem gemäß an einem die Aussicht beherrschenden Punkte auf einer Anhöhe errichtet, häufig mit Terrasse oder Altan, mit krönendem Aufbau oder thurmartigen Anbau versehen.

Eines der schönsten historischen Beispiele dieser Art ist das »Dagoberts-Thürmchen« auf der hohen Terrasse des Schlosses in Baden, ein Werk Meister *Weinhardt's* (um 1580), das mit zum Besten gehört, was deutsche Kunst auf diesem Gebiete geschaffen hat.

431) Art. 176 u. 177 (S. 192 u. ff.).

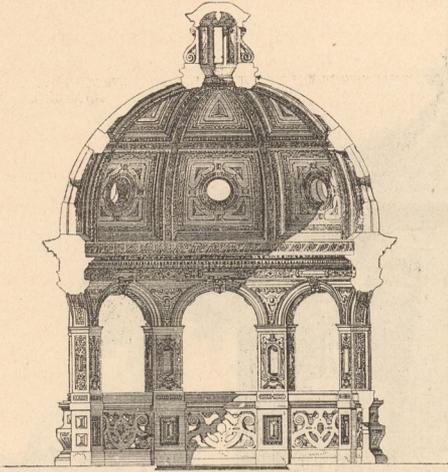
432) Theil IV, Halbbd. I, Art. 178 (S. 195) u. 179 (S. 196).

433) Facf.-Repr. nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin. Heft 123, Bl. 2.

434) Siehe: LICHT, H. Architektur Berlins. Bl. 50 u. 75. Berlin.

435) Siehe Theil IV, Halbbd. I dieses »Handbuches«, S. 102.

Fig. 468. Schnitt.

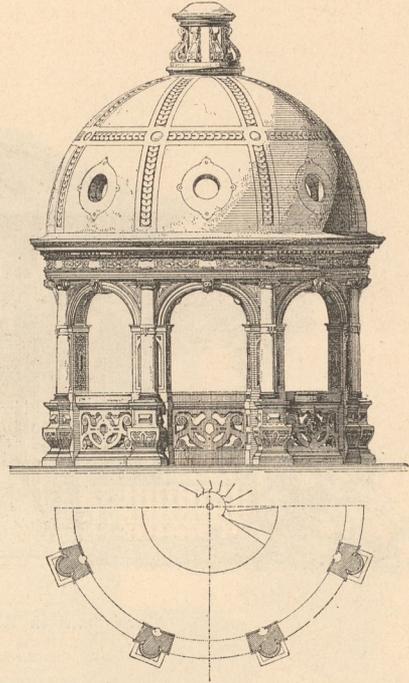


Dagoberts-Thürmchen  
auf dem Schloß in Baden <sup>436</sup>).

Arch.: *Weinhart*.

$\frac{1}{100}$  n. Gr.

Fig. 469. Ansicht.



In Fig. 468 u. 469 <sup>436</sup>) sind Schnitt und Ansicht dieses niedlichen Sandsteinbaues wiedergegeben.

Klein als laufchiges Plätzchen, Schutz gewährend gegen Sonnenstrahlen und Regen, finden wir als anspruchslose Zier des Gartens das Gartenhaus. In feiner einfachsten Form ist es gerade groß genug, um einige Personen, die dort kurze Zeit verweilen wollen, aufnehmen zu können. Das Gartenhaus wird in der Grundform oblong, polygonal oder kreisrund, im Aufbau leicht und zierlich gestaltet, meist aus Holz erbaut, theils frei nach außen geöffnet und mit Schlingpflanzen überwachsen, theils an den Seitenwänden mit Brüstungen, darüber mit Fenstern, Läden, Marquisen oder anderen leicht zu öffnenden Verschlussvorrichtungen versehen. Das Gartenhaus ist zuweilen von Laubgängen oder Veranden umgeben oder mit letzteren in Verbindung gebracht.

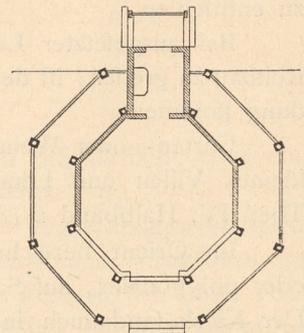
582.  
Gartenhaus.

Dieser Beschreibung entspricht u. a. das Gartenhaus in Rheine (Arch.: *Raschdorff*), welches in Fig. 470 u. 471 <sup>437</sup>) in Grundriss und Aufriss mitgeteilt ist.

In ähnlicher Weise, aber in größerer Ausdehnung erscheint das Gartenhaus, welches zur Aufnahme einer kleinen Gesellschaft, die sich im Freien vergnügen und im gedeckten Raume laben will, bestimmt ist. Es besteht dann meist aus einem kleinen Saal und einem Anrichterraum.

Soll das Gebäude dem Besitzer, dessen Stadthaus in ziemlicher Entfernung vom Garten liegt, während

Fig. 470.



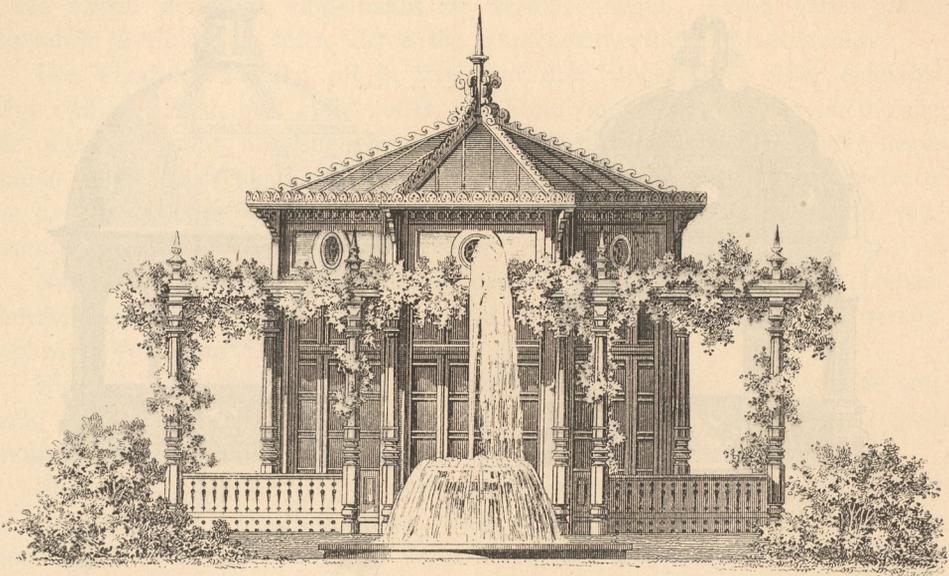
Grundriss zu Fig. 471 <sup>437</sup>).

$\frac{1}{250}$  n. Gr.

<sup>436</sup>) Fac.-Repr. nach: ORTWEIN. Deutsche Renaissance. Bd. II. Abth. XXIII. Baden. Heft 1 u. 2, Bl. 11-14

<sup>437</sup>) Nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin. Heft 27, Bl. 3.

Fig. 471.

Gartenhaus in Rheine<sup>437</sup>). —  $\frac{1}{100}$  n. Gr.

Arch.: Rafschdorff.

der Sommerszeit zum Wohnen dienen, so müssen noch weitere Gelasse hinzugefügt werden; dem Saale können dann Hallen vorgelegt sein; ein Schlafzimmer, Küche mit Vorrathsraum, ein Abort, Keller und Speicherraum, letzterer zum Theile für 1 oder 2 Gastzimmer ausgebaut, sind anzuordnen. Bei noch grösseren Anlagen umgeben gewöhnlich eine bald grössere, bald kleinere Anzahl von kleinen Zimmern oder Cabineten einen Mittelsaal, der eine rechteckige oder polygonale Grundform haben kann. Heizvorrichtungen sind, mit Ausnahme der Herdfeuerung in der Küche, bei diesen Gebäuden nicht vorzusehen. Der Aufbau ist meist eingeschossig.

Diesen Gartenhäusern verwandt sind die Winzer- oder Weinberghäuschen, welche ungefähr den gleichen Bedingungen zu genügen haben. Da sie vorzugsweise während der Herbsttage benutzt werden, so sind hierbei Feuerungseinrichtungen zu empfehlen.

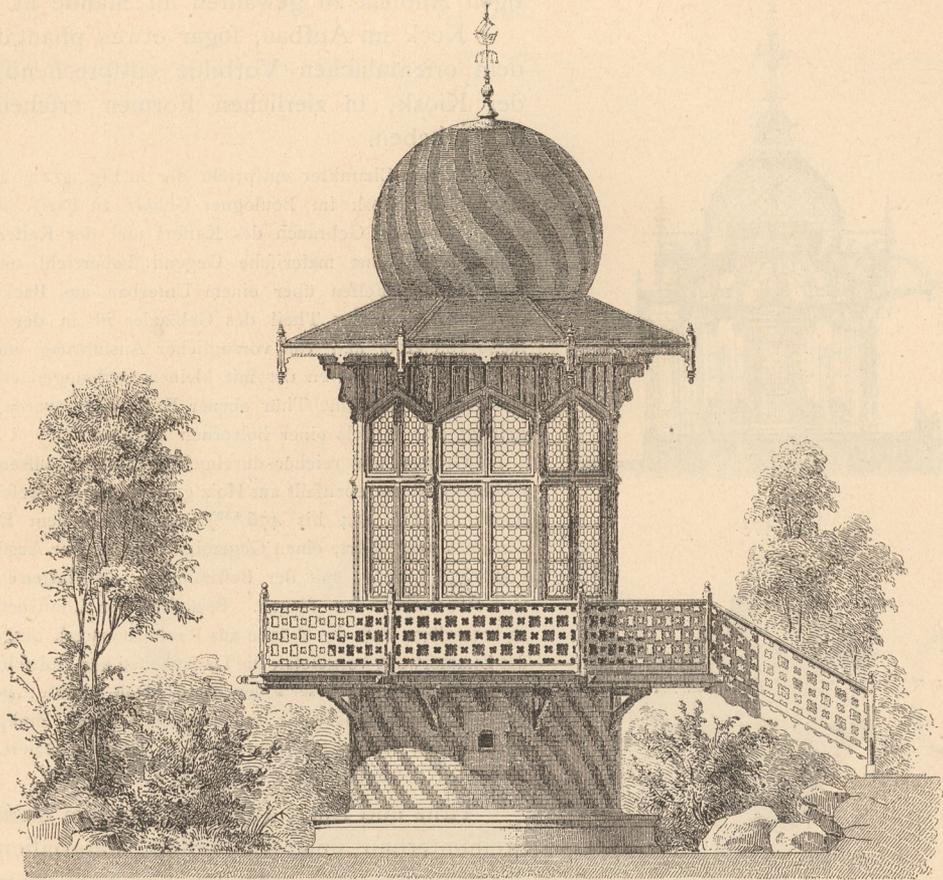
Bei ausgesetzter Lage ist in der Ausführung zum Haustein- oder Backstein-Rohbau zu greifen; ist der Ort geschützt, so kann Fachwerk und Putzbau zur Anwendung kommen.

Garten- oder Weinberghäuser solcher Art sind nach dem Vorhergegangenen kleinen Villen und Landhäusern sehr ähnlich, weshalb im Uebrigen auf die in Theil IV, Halbband 2 (Abth. II, Abschn. 1) mitgetheilten Beispiele verwiesen wird.

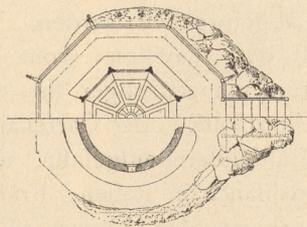
583.  
Kiosk.

Im Orient bezeichnet man mit dem türkischen Worte »Kiosk« ein rundes oder polygonales, auf Säulen ruhendes und in der Regel frei stehendes Gartenzelt. Der Kiosk fand auch in Europa Aufnahme und dient gegenwärtig in öffentlichen Gärten und Anlagen allen möglichen Zwecken.

Vielfach ist der Kiosk Schutz gewährender Ruheplatz geblieben oder zum Lese- und Rauch-Salon umgestaltet, vielfach aber auch zur Verkaufsstelle für Zeitungen, Luxus-Artikel, Erfrischungen, Conditorenwaaren etc. geworden. Aus dem einst der

Fig. 472. Ansicht. —  $\frac{1}{100}$  n. Gr.Fig. 473. Grundriss. —  $\frac{1}{250}$  n. Gr.

Kaiserl.  
im Gehölz  
bei



Kiosk  
von Boulogne  
Paris<sup>438)</sup>.

beschaulichen Ruhe geweihten Zelte erklingen fortan auch die schrillen Töne einer Blechmusik, oder eine Damen-Capelle trägt darin ihre Weisen vor.

In den verschiedensten Wandelungen, Materialien und Aufstellungsarten treffen wir das orientalische Gartenzelt — den Kiosk — in Prunk- und Nutzgärten ausgeführt; vom schlichten hölzernen Gartenhäuschen, dessen Formen sich unter Laubgewinden und Blumengeschlingen verbergen, bis zum prunkhaft reich ornamentirten, kuppelgekrönten, von Säulchen getragenen Polygonbau, der innen und außen mit Farben und schimmernder Vergoldung glänzend geschmückt, auch bei Nacht im

438) Facf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1866, S. 373 u. Bl. 49.

Fig. 474.

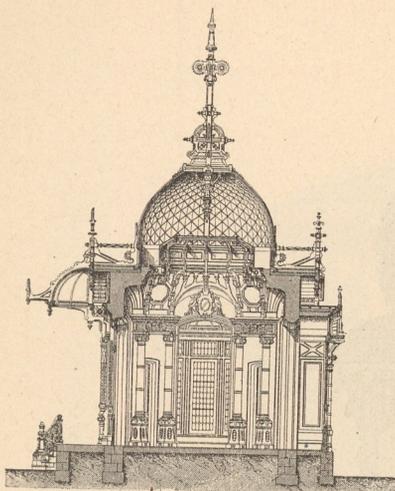
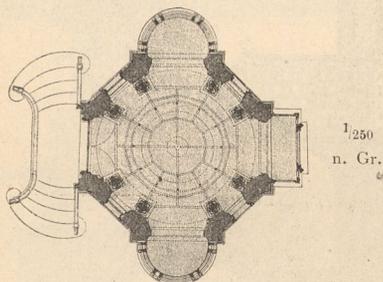


Fig. 475.

Schnitt und Grundriss  
zu Fig. 476<sup>439)</sup>.

Holzpfosten errichteten Zierbauten, wie sie für Gärten allenthalben angefertigt werden, kann die Berechtigung nicht abgesprochen werden.

Dem Kiosk verwandt ist der »Pavillon« (vom lat. *papilio*, d. i. Schmetterling), womit zunächst wiederum ein zeltartiger Bau, aber auch ein kleines, isolirt stehendes Lufthaus inmitten einer Park- oder Gartenanlage bezeichnet wird.

Im Sinne von kleinen Lufthäusern aufgefasst, wären die kleinen Steinbauten in den Schloßgärten der Renaissance in Italien, Frankreich und Deutschland hier anzuführen, die jenseits der Alpen den Namen »Casino« tragen und entweder nur kleine, aber prächtig ausgeschmückte Gelasse zu vorübergehendem Aufenthalt umfassen, wie z. B. das Casino des *Palazzo del Te* in Mantua, des Schloßes in Caprarola u. a., wie *Petit Trianon* bei Versailles, oder die mäsig große Salons mit Bade-Cabinetten (Bade-Pavillon) enthalten, wie der kleine isolirt stehende Pavillon im Garten zu Schwetzingen etc.

Auch Gartenfitze, kleine Steinrundbauten, welche viele deutschen Schloßgärten zieren und zu denen auch das »Dagoberts-Thürmchen« in Fig. 468 u. 469 (S. 437) gehört, nennen wir Pavillons.

Mit Kiosk und Pavillon wird heute allgemein die gleiche Gattung von leichten

Glanze von hunderten von Lampen einen prächtigen Anblick zu gewähren im Stande ist.

Keck im Aufbau, fogar etwas phantastisch, dem orientalischen Vorbilde entsprechend, soll der Kiosk, in zierlichen Formen erscheinend, sich erheben.

Diesem Charakter entspricht der in Fig. 472 u. 473<sup>438)</sup> abgebildete Kiosk im Boulogner Gehölz zu Paris, der für den besonderen Gebrauch des Kaisers und der Kaiserin bestimmt war, eine malerische Gegend beherrscht und sich inmitten von Felsen über einem Unterbau aus Backsteinen erhebt. Der übrige Theil des Gebäudes ist in der Hauptsache von Holz und von vorzüglicher Ausführung und Ausstattung. Zum Inneren des mit kleinen Oeffnungen erhellten Unterbaues führt eine Thür ebener Erde; zum oberen Raum gelangt man mittels einer hölzernen Treppe.

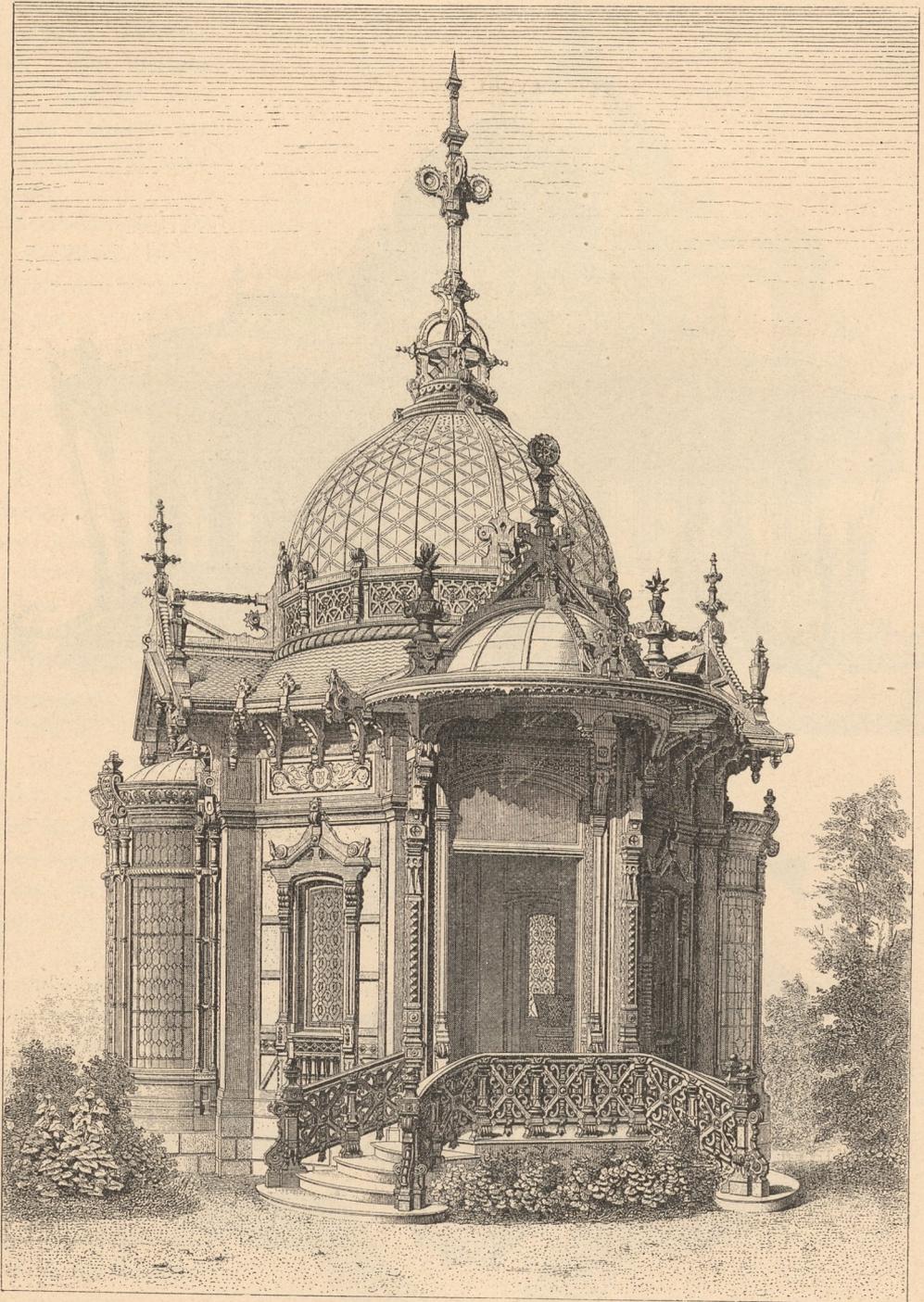
Größer und reicher durchgebildet in der äußeren Erscheinung ist der ebenfalls aus Holz gezimmerte und geschnitzte Kiosk in Fig. 474 bis 476<sup>439)</sup>, der, nach dem Entwurf *Bardon's* ausgeführt, einen Gegenstand der Pariser Ausstellung von 1878 bildete, mit der Bestimmung, als Garten-Pavillon und Rauch-Salon zu dienen. Bezüglich der Construction ist zu bemerken, daß die Wände aus Rohmauerwerk ausgeführt, das Zimmerwerk vorgefetzt, die Dachflächen aus Holzschindeln, an deren Stelle Schiefer oder Zink treten könnte, gedeckt waren. Die Kuppel war mit ausgechnittenen Zinkplatten gedeckt und mit eingesetzten farbigen Gläsern geziert. Die Baukosten betragen 27 100 Mark (33 900 Francs).

Holz und Eisen auf gut gefügtem niedrigen Steinunterbau sind die besten Materialien für diese Bauwerke. Auch den aus Spalierlättchen hergestellten, um einen eisernen Kern oder dünne

584.  
Pavillon.

<sup>439)</sup> Facit-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1881, S. 163 u. Pl. 35 u. 36.

Fig. 476.



Kiosk auf der Weltausstellung zu Paris<sup>439)</sup>.

Arch.: *Bardon.*

Fig. 477. Ansicht

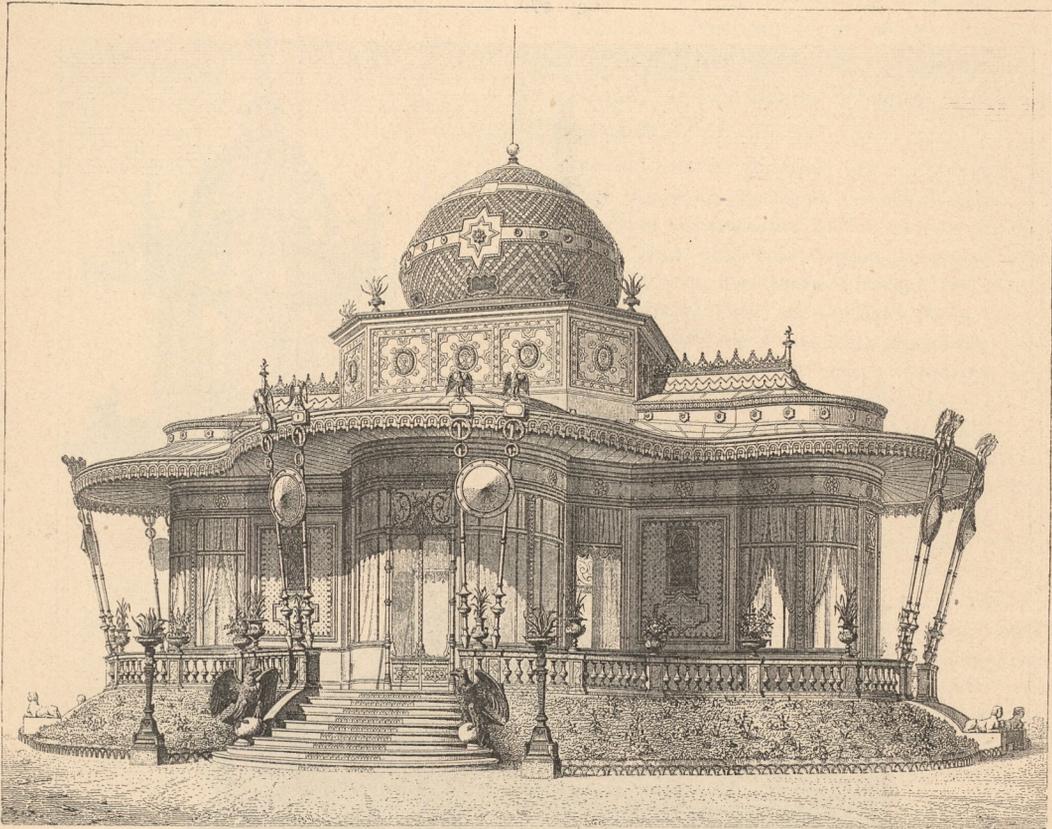
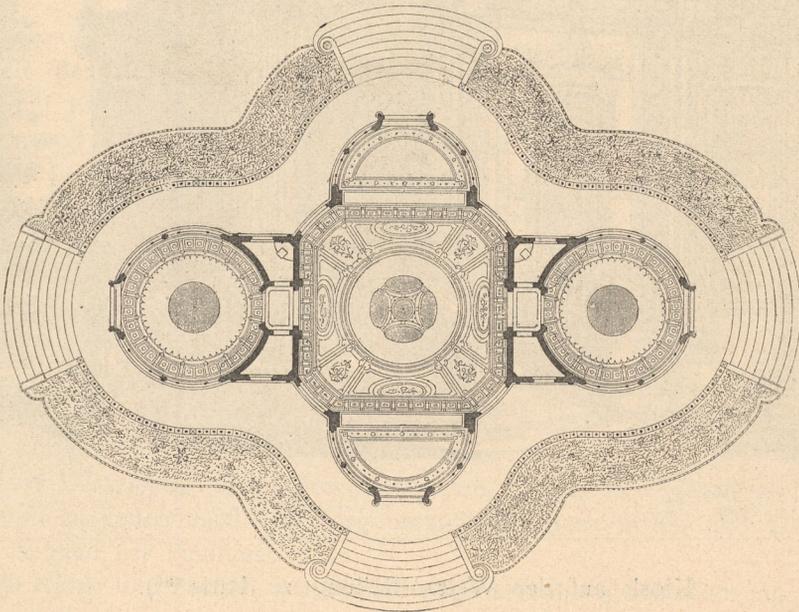


Fig. 478. Grundriß.



1/250  
n. Gr.

Arch.:  
*Lehmann.*

Kaiserlicher Pavillon auf der Weltausstellung zu Paris 1867<sup>440</sup>).

Bauwerken in Park- und Gartenanlagen bezeichnet, welche den eben genannten Zwecken dienen. Was für jene in Bezug auf Stil, Aufbau und Material gefagt wurde, gilt auch für diese.

Eine besondere Art von Pavillons liefen die modernen Weltausstellungen entstehen; nicht jene größeren Schaustücke, welche zur vortheilhaften Auslage und Aufftellung von Kunst- und Rohproducten eines Landes dienen, wollen wir damit bezeichnen, da dieselben Gegenstände der inneren Ausstattung der Ausstellungsgebäude sind, sondern jene kleinen, aber reichen und geschmackvollen Freibauten, welche für Fürsten und Landes-Repräsentanten in dem das Ausstellungsgebäude umgebenden Park errichtet zu werden pflegen.

In diesem Falle ist der Pavillon gewissermaßen als Thronzelt aufzufassen; es ist der Raum, in dem die genannten Würdenträger empfangen und während ihrer Anwesenheit auf dem Ausstellungsfelde verweilen.

Interessante Beispiele bei ganz verschiedener Auffassung waren die Kaiser-Pavillons auf den Weltausstellungen in Paris 1867 und Wien 1873, so wie auf der Patent- und Musterchutz-Ausstellung zu Frankfurt a. M. 1881.

Fig. 479. Ansicht.

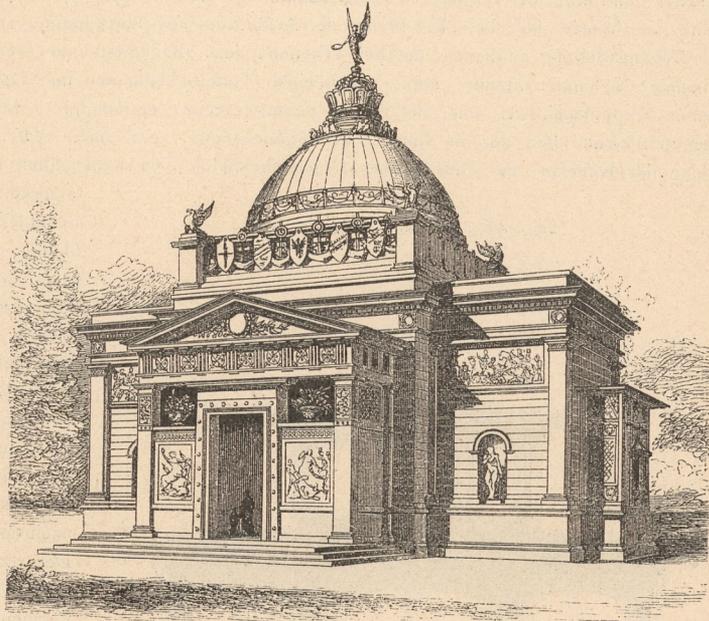
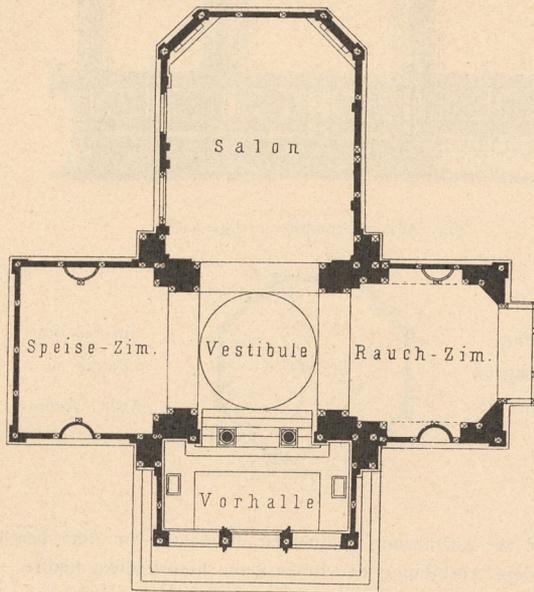


Fig. 480. Grundriss. — 1/250 n. Gr.



Kaiser-Pavillon auf der Patent- und Musterchutz-Ausstellung zu Frankfurt a. M. 1881<sup>441</sup>).

Arch.: Wallot.

Der Pavillon für die Familie des Kaisers *Napoleon III.* auf dem Mars-Feld in Paris 1867, nach dem Entwurf und unter der Leitung von *Leon Lehmann* errichtet (Fig. 477 u. 478<sup>440)</sup>, war ein Festbau im vollen Sinne des Wortes, der bei aller Pracht der Ausstattung seine Bestimmung, als Gelegenheitsbau für die Dauer der Weltausstellung zu dienen, deutlich erkennen liefs. Er bestand aus drei in engem Zusammenhange mit einander stehenden Salons, nebst zugehörigen Toilette-Cabineten und Diensträumen. Der mittlere Salon, dessen Kuppeldach weit über die beiden Seiten-Pavillons emporragte, war für den Kaiser bestimmt; zur Rechten befand sich der im Inneren mit Lyoner Seide, Stil *Louis XVI.*, auf das Kostbarste ausgestattete Salon der Kaiserin, zur Linken der »algierische Salon« des kaiserlichen Prinzen. Trotz der Verschieden-

Fig. 481. Ansicht. —  $\frac{1}{100}$  n. Gr.

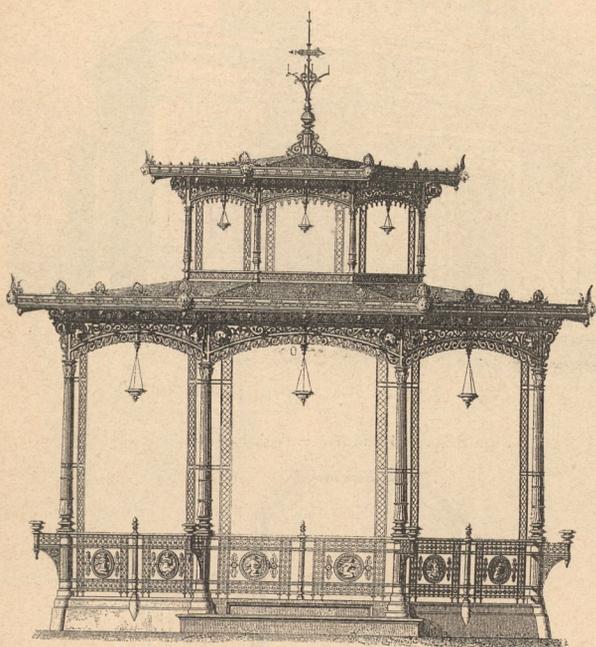
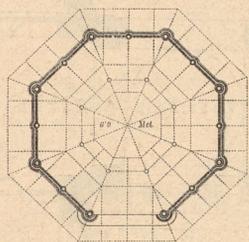


Fig. 482. Grundriss. —  $\frac{1}{250}$  n. Gr.



Pavillon  
des Markgräfl.  
Karlsruhe<sup>442)</sup>.

im Garten  
Palais zu  
Arch.: Lang.

sprechend zur Ausführung gekommen ist, da die von ihm beabsichtigte Polychromie des Aeusseren und die eingehendere Ausbildung der Innenräume unterbleiben mußte.

Noch wird als beachtenswerthes Beispiel eines ganz in Eisen ausgeführten Pavillons der von *Lang* im Garten des Markgräflichen Palais zu Karlsruhe errichtete achtseitige Bau in Fig. 481 u. 482<sup>442)</sup> dargestellt.

440) Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1868, Pl. 5.

441) Facf.-Repr. nach: *Centralbl. der Bauverw.* 1881, S. 250.

442) Facf.-Repr. nach: *Allg. Bauz.* 1882, Bl. 52.

## Berichtigungen.

- S. 76, Zeile 19 v. o.: Statt »stehende« zu lesen: »stehenden«.  
 S. 131, » 9 v. u.: Statt »größern« zu lesen: »größeren«.  
 S. 382, Fig. 403: im mittleren Theile statt »Plankenwände auf 10 m Länge«  
 zu lesen: »Plankenwände auf 6 m Länge«.